



Foto: Mehmet Aslan ‚Hardship of Life‘
Siena International Photo Awards 2021

Bedingungslose Liebe

Darf ich vorstellen: Das sind Vater Munzir und sein Sohn Mustafa, Syrische Flüchtlinge in der Türkei. Ich zitiere den Text zum Bild: *‚Der Vater dieses kleinen Jungen, Munzir, verlor sein rechtes Bein, als eine Bombe abgeworfen wurde, als er durch einen Basar in Idlib, Syrien, ging. Sein Sohn Mustafa wurde aufgrund einer Tetra-Amelie ohne untere oder obere Gliedmaßen geboren, einer angeborenen Erkrankung, die durch die Medikamente verursacht wurde, die seine Mutter Zeynep einnehmen musste, nachdem sie während des Krieges in Syrien durch Nervengas krank geworden war. Mustafa braucht künftig spezielle elektronische Prothesen, die es in der Türkei leider noch nicht gibt.‘*

Am kommenden Wochenende ist der erste Advent und ich dachte, das sei mal ein schönes Thema zu diesem Anlass. Der Advent läutet ja mit viel Gedöns bei uns die Vorweihnachtszeit und dann mit Klingglöckchen das Finale ein: Weihnachten, das Fest der Liebe. Da wollen die meisten nicht unbedingt mit dem menschlichen Kummer dieser Welt belastet werden, sondern ganz entspannt die besinnliche Zeit genießen, mit Muße tausend Geschenke für Familie, Freunde und notleidende Kinder in Rumänien einpacken und nach dem üppigen und stressigen Geschenke- und Deko-Shoppen noch traditionell Plätzchen backen. Könnt Ihr ja, nur zu. Aber ich bitte Euch, den eigentlichen Sinn dieses Festes mit in die Backstube zu nehmen. Deshalb jetzt die Geschichte über Munzir und Mustafa.

Munzir ist 32 Jahre alt. Auf Grund seiner Behinderung bekommt er keine Arbeit, um für seine Familie zu sorgen - das ist als Flüchtling in der Türkei sowieso schwierig. Er hat mit Zeynep noch zwei weitere Kinder, Mustafa ist der Jüngste. Habt Ihr Euch mal das strahlende Gesicht des kleinen Jungen angesehen? Er sieht genauso aus wie jeder andere Fünfjährige, der in die Luft geworfen wird, und ich finde ihn in seiner Freude ausgesprochen niedlich.

Nun wollen wir ja unseren Blick immer auf das Positive legen und da scheint mir dieses Foto doch ein echter Augenöffner zu sein. Es heißt „die Härte des Lebens“. Ich habe diverse Berichte zu diesem Bild gelesen, und unter einem stand „Bedingungslose Liebe“. Beides strahlt dieses Foto für mich aus. Diesen kleinen Jungen unterscheidet in diesem Moment bei aller Härte seines Schicksals nichts von anderen Kindern, die von ihren Vätern in die Luft geworfen werden. Er hat die gleiche Freude daran wie sie.

Mit fällt immer wieder auf, welch ein Geschiss speziell hier in Deutschland um den Nachwuchs veranstaltet wird. Es muss diese spezielle Windelmarke, dieser Kinderwagen und diese ausgefeilte Zimmerdeko sein, nichts ist gut und teuer genug, die Zimmer der Kinder sind vollgestopft mit Spielzeug und Kleidung, viele haben in Mustafas Alter schon ein Handy oder ein Tablet oder anderes elektronisches Spielzeug. Nur Zeit und Mut zum Kind-in-die-Luftwerfen haben die Eltern arg selten oder nie. Ist dieses Foto nicht für das diesjährige Weihnachtsfest eine schöne Erinnerung, worauf es wirklich ankommt? Nicht nur an Weihnachten, sondern generell...

Es geht um Liebe. Darum, jemanden anzunehmen, so wie er ist. Mit all seinen Macken, Ecken, Kanten, Eigenarten, Krankheiten und fehlenden Gliedmaßen. Kinder wie Mustafa werden hier bei uns nicht so oft geboren, aber in Ländern mit fehlender Pränataler Diagnostik kommt so etwas oder Ähnliches häufiger vor. Gedanklich stecken obendrein bei uns noch so einige in den Euthanasieprogrammen der Nazis fest, halten solche Menschen für nicht lebenswert und für gesellschaftlichen oder persönlichen Ballast, den man gar nicht erst aufpäppeln sollte. Können sie auch noch so denken, wenn sie das Lächeln dieses Kindes sehen? Oder sind ihre Herzen so verhärtet, dass sie nicht die Stärke, die Freude und den Lebenswillen dieses Kindes erkennen können, sondern nur das Un-Perfekte, das Fehlende, das Irritierende wahrnehmen?

Ich bin der festen Überzeugung, dass ein großer Teil der Menschen, die bei uns Weihnachten feiern, Jesus nicht mal erkennen würden, wenn er vor ihnen stünde. Bei ihm ging es doch vor allem darum, den anderen anzunehmen. Ohne zu bewerten, ohne zu verurteilen, dafür mit offenen Armen und dem Willen, anderen Gutes zu tun, zu helfen, Liebe zu schenken und so die Welt für alle ein bisschen heller zu machen. Natürlich können wir uns aufregen über die Verursacher der unsinnigen Kriege, über die Gewalt und die Börsartigkeit mancher Herrscher, wir ändern sie mit unserem Aufregen jedoch nicht. Wir lassen aber zu, dass unser Land Exportweltmeister für Waffen ist, dass wir Chemiebausätze in Krisengebiete liefern, die vor Ort nur noch schnell zusammengemixt werden müssen, um alle Gesetze zu umgehen und dann als Vernichtungswaffen eingesetzt werden können. Diese Waffen treffen uns nicht, aber Menschen wie Zeynep und Munzir und ihre Kinder. Es sind nicht Leichen, Tote oder Opfer, die man für die Nachrichtenticker zählt, das sind *Menschen*, die elendig gestorben sind oder verkrüppelt wurden. Verursacht durch die Gier und die Skrupellosigkeit der Waffenmafia, gerade auch in Deutschland. Das wird hier toleriert, es geht ja um Erfolg und Geld und Einfluss. Um Zahlen zu nennen: *6,4 Milliarden Euro Gewinn in der Zeit von 2016–*

2020. Da sind so ein paar verkrüppelte oder tote Opfer halt als Kollateralschaden mit drin. Waffengeschäfte sind ganz miese Geschäfte, machen wir uns nichts vor. Die werden nicht von Onkel Tom, Käpt'n Iglu oder Onkel Tchibo gemacht, sondern von Menschen ohne Moral, ohne Gewissen und ohne liebendes Herz, nach dem Motto: „Nur die Liebe zählt.“

Und wir? Wir machen weiter wie immer. Wir denken an Dominosteine und Marzipanbrote, trinken gesellig Glühwein und essen die obligatorische Weihnachtsmarktbratwurst. Was wäre, wenn Attentate wie in Berlin 2016 auf jedem Weihnachtsmarkt, auf jedem, wirklich jedem Wochenmarkt und überhaupt überall in unserem Alltag an der Tagesordnung wären? Würde Ihr dann noch hingehen? Und wenn Ihr nur dort Eure Lebensmittel kaufen könntet? Oder selbst als Händler dort euer Geschäft betreibt? Was dann? Könntet Ihr Euch ein offenes, liebendes Herz bewahren, nachdem Euch ein Bein weggebombt wurde? Könntet Ihr dann auch noch ein Kind wie Mustafa aus ganzem Herzen annehmen und lieben? Ist das jetzt zu theoretisch, zu fremd, zu gewagt? Ich finde, wir sollten mal darüber nachdenken.

Dieser Vater vollbringt in meinen Augen etwas ganz Großes: Er vermittelt seinem Sohn Liebe, Lebensfreude und Geborgenheit. Er gibt nicht auf, er lacht mit ihm und wirft ihn hoch, trotz der unhandlichen Krücke, die dauernd im Weg ist. Das ist wahre Größe, wahre Liebe.

Es gibt so viel Not bei so vielen Menschen, die alle unverschuldet hart getroffen wurden. Wie wäre es denn, in diesem Jahr im Advent und an Weihnachten auch wieder einmal an diese Menschen zu denken? Natürlich dürfen wir Glühwein trinken und wir dürfen und sollen unser Leben genießen. Wir alle haben ganz großes Glück in unserem Leben, haben aber auch die Möglichkeit, mit Empathie und Liebe auf die zu schauen, die vom Schicksal, von Kriegen, von unseren Umweltsauereien und unseren deutschen Waffen so unbarmherzig getroffen wurden. Wie wäre es, das *Fest der Liebe* bewusst zu gestalten und statt sinnloser Überflussgeschenke eine Patenschaft für ein Kind zu übernehmen, oder für Prothesen zu spenden, damit Kriegsoffer ein Zeichen der Hoffnung und Anteilnahme erhalten? Die unten aufgeführte Liste habe ich aus dem Spiegel-Bericht zu diesem Foto übernommen. Ich bitte Euch, großzügig Euer Herz sprechen zu lassen, wie auch immer ihr das machen wollt.

Vielleicht müssen wir uns einfach immer wieder darauf besinnen, was wirklich wichtig ist im Leben, nicht nur in der Adventszeit:

Nur die Liebe zählt.

Hier die Webseiten:

Emergency: <https://en.emergency.it/projects/iraq-sulaymaniyah-rehabilitation-centre/>
Danish Refugee Council: <https://drc.ngo/our-work/where-we-work/middle-east/turkey/>
Ärzte ohne Grenzen: <https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/unsere-arbeit/einsatzbereiche/menschen-auf-der-flucht>
Mülteci-Der: <https://multeci.org.tr/en/>